

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4, vermutlich in den 20er Jahren

über 1. Mose 21,22-23:

Zu der Zeit redete Abimelech zusammen mit Pichol, seinem Feldhauptmann, zu Abraham und sprach: „Gott ist mit dir in allem, was du tust. 23 So schwöre mir nun bei Gott, dass du mir und meinen Söhnen und meinen Enkeln keine Untreue erweisen wolltest, sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir getan habe, an mir auch tust und an dem Lande, darin du ein Fremdling bist.“¹

Ich möchte mich heute Abend in der Einleitung zu unserer Gebetsstunden ganz besonders auf das herrliche Zeugnis des Abimelech, das er über Abraham ausspricht, beziehen. Er spricht: „Gott ist mit dir in allem was du tust.“

Man hört im täglichen Leben wohl Menschen sagen, auch Gläubige: „Es ist mir ganz einerlei, was die Leute von mir reden.“ Und es ist dieses ja auch recht, wenn es sich um unser Glaubensleben handelt, das man uns deswegen, weil wir an Gottes Wort festhalten, Rückständige und verrückte Menschen nennt. Wenn man aber über unseren Wandel spricht, und daran schwer auszusetzen hat, so sollte uns das nicht einerlei sein. Als die Apostel seinerzeit den Vorschlag machten, man solle Almosenpfleger wählen, damit sie selber entlastet würden von diesen Verpflichtungen, da sagten sie, man möge Leute wählen, die ein gut Gerücht haben. Und wenn der Apostel von diesem Erfordernis spricht, das Kinder Gottes haben sollen, so fügte er noch hinzu: „Er muss aber auch ein gut Zeugnis haben von denen, die draußen sind.“² Es hängt doch sehr viel davon ab, dass wir von der Welt dieses Zeugnis bekommen, die uns beobachtet. Bekommen wir es, dann sind wir ein Segen, bekommen wir es nicht, dann sind wir ein Unsegen. Abraham bekam dieses Zeugnis von Abimelech, dem König von Gerar³. Er sagte ihm: „Gott ist mit dir in allem, was du tust.“

Und wenn ihn der König Abimelech dieses so sagt, so hat das etwas zu sagen. Denn Abraham stand vor einiger Zeit als Lügner vor Abimelech, und so wird er Abraham betrachtet haben. Jetzt lautet sein Urteil: Gott ist mit dir. Dieser Zustand ist nun bei Abraham nicht immer so gewesen, denn Abraham war nicht immer mit Gott, wenigstens nicht mit einem ungeteilten Herzen. Als er sich auf das Zureden seiner Frau mit der Hagar einließ⁴, war er nicht mit Gott, und Gott war nicht mit ihm. Und als er Sarah für seine Schwester ausgab⁵, um sein Leben zu retten, war er auch nicht mit Gott und Gott war auch nicht mit ihm. Abraham hatte aus diesen Niederlagen gelernt. Die Stunde der Demütigung, als er vor Abimelech stand und der ihn wegen der Lüge zur Rede stellt, die ist ihm zum Segen geworden. Da hat er sich vor dem heidnischen König tief geschämt, dass er seinen Gott so verunehrt hat und dass er Anstoß und Ärgernis gegeben hat. Und er gab seinen letzten Rest eigenen Willens dahin. Abraham erkannte, dass man nur mit ungeteiltem Herzen und mit einer geordneten Vergangenheit in der Gemeinschaft Christi bleiben kann. Sein Entschluss war gefasst, nicht wieder so eine Sünde vor Abimelech! Nein, völlig und ganz dem Herrn! Nun konnte es auch wahr werden: „Gott ist mit dir in allem, was du tust.“ Es kam jetzt eine gesegnete Zeit für Abraham.

Was will uns Abraham nun heute Abend in der Gebetsstunde sagen? Zuerst eine Frage: „Bin ich, bist du mit einem ungeteilten Herzen für Gott da? Oder gibt es Gebiete in unserem Leben, wo Gott nicht mitmacht?“ Es ist diese Frage wohl schon oft an uns herangetreten, aber trotzdem wollen wir sie nicht leichtfertig abweisen, denn es offenbart sich ja doch in unserem Leben, ob wir ein ungeteiltes Herz für Gott haben oder nicht. In Abrahams Leben zeigte es sich immer wieder, wie viel Mühe und Not Gott mit Abraham hatte. Abraham stand immer wieder in Gefahr, sein Herz an dieses oder jenes zu hängen. Gott hatte ihm geboten, seine Heimat zu verlassen und nach dem

1 Luther-Übersetzung 2017

2 1. Timotheus 3,7

3 Vgl. 1. Mose 20,2

4 1. Mose 16,2ff

5 1. Mose 20,1ff

verheißenen Land zu ziehen. Aber aus Liebe zu seinem Vater Tharah blieb er in Haran stecken.⁶ Dann war ihm später, als er weiterzog, der weltliche Einfluss Lots immer hinderlich. Dann wieder war es die Hagar und Ismael, wo er sich von losmachen musste. Und nun war er innerlich frei geworden, zwar nicht für lange Zeit, denn im nächsten Kapitel sehen wir schon, wie er in Gefahr stand, an seinen Sohn Isaak sein Herz zu verlieren. Gott spricht zu ihm: „Den du lieb hast, deinen einzigen Sohn, den opfere mir.“ Dieses ist auch vielleicht der Schlüssel der Prüfung, die größte, die Gott über Abraham brachte. Abraham aber war frei geworden von allem, darum konnte Gott mit ihm sein in allem, was er tat.

Und wie nun, ich frage uns noch einmal, sind wir wirklich los von allem, auch von den liebsten Menschen, frei von aller Menschensucht, frei von dem Geiste dieser Zeit, frei von all den Umständen und Gerichten, die über uns zu kommen scheinen, frei allein für Gott? Wir wünschen doch alle, dass Gott mit uns sein möge, dass wir etwas werden zu Lob seiner herrlichen Gnade, zu Lob seines Opfertodes. Wir werden es aber nur, wenn wir auch gewillt sind, die Bedingungen, die Gott uns gestellt hat, auch zu erfüllen.

Und geht es uns nicht wie Abraham? Sind wir nicht ebenso, der eine hier, der andere da, wenn auch mit seidenen Fädchen, die Menschen wirklich nicht sehen, die aber Gott sieht, gebunden? Sind wir gewillt, sie dran zu geben, wenn sie uns gezeigt werden?

Abraham ließ sich von Gott und Menschen zurecht weisen. Seine tiefe Niederlage vor Abimelech wurde ihm zum großen Segen. Es ist mir gerade dieser Fall zu groß, denn gerade Abimelech lernte die schlechte Seite im Leben Abrahams kennen. Und doch musste er von ihm bezeugen: „Der Herr ist mit dir in allem, was du tust.“

Eins sehe ich hieraus: Abraham hatte sich gründlich gedemütigt vor Gott, denn sonst wäre Gott nicht mit ihm gewesen. Er ließ sich auch von Menschen etwas sagen. Und dies ist nun eine Seite im Leben Abrahams, die so vielen Kindern Gottes abgeht. Man kann sich so schwer etwas sagen lassen. Es ist dieses aber auch eine der Bedingungen von Gott, wenn wir gesegnete Menschen werden wollen. In 1. Korinther 13 heißt es schon von der Liebe: Die Liebe lässt sich sagen und zurechtweisen⁷. Und wenn ich meinen Heiland wirklich liebe, so lasse ich mir auch von Menschen etwas sagen. Gott ist doch mit dem Abraham zum Ziele gekommen, so dass Gott mit ihm war in allem, was er tat.

Nun noch einen kurzen Blick auf Abimelech. Der Abimelech hat doch einen tiefen Eindruck bekommen von Abraham. Er sieht, dem gelingt alles. Sein Vermögen wächst. Der Mann wird groß und wird für dich eine Gefahr. Da musst du ihn zum Freunde haben. Darum bittet er ihn auch jetzt, einen Bund mit ihm zu machen. Einst hat er den Abraham im Herzen verachtet, da hat er vielleicht gesagt: „Da sind wir Heiden doch besser. So etwas tun wir nicht.“ Jetzt hat er aber Achtung vor ihm. Jetzt fürchtet er sich vor ihm. Abraham steht mit Gott im Bunde.

Wie urteilt unsere Umgebung über uns? Sind wir ein Segen oder ein Unsegen? Sagen sie vielleicht: „Fromm reden kann er, aber es steckt nichts dahinter.“? Alle Menschen, die es ganz mit dem Herrn hielten, werden auch von Menschen anerkannt. Joseph in Ägyptenland, Daniel in Babel, Paulus im Sturm auf dem Meer.

Möchten wir uns doch so auch Gott hingeben, das auch die Welt durch uns Gott erkennt.

Viel Schuld laden wir auf uns, wenn die Welt keine Achtung von unserem Christentum hat.

6 s. die Stundenvorbereitung von A. Welge über 1.Mose 12,1-4: <https://www.katharina-dang.de/index.php/predigten-u-a/download/25-1-buch-mose/581-1-mose-12-1-4-a-welge> und meine Anmerkungen dazu ebd. In der pdf-Datei

7 1.Korinther 13,4ff In Vers 7 heißt es „sie trägt alles“ - Dies meint er wohl.